Berichte über Institutionen, die dem Patronat der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft unterstellt sind

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **110 (1982)**

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Berichte über Institutionen,

die dem Patronat der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft unterstellt sind

1. Appenzell A. Rh. Beratungs- und Fürsorgestelle Pro Infirmis Appenzell A. Rh. Verein für Gebrechlichenhilfe

Auch im Jahre 1982 war unsere Arbeit stark geprägt vom Motto «Miteinander—Füreinander» und dies sowohl in den Belangen von Pro Infirmis wie denjenigen des Vereins für Gebrechlichenhilfe, der ja mit unserer Beratungsstelle eng verflochten ist.

Oft mussten erst Wege zu diesem «Miteinander—Füreinander» gesucht werden. Ich denke dabei an Ratsuchende, die lange den Weg zu Pro Infirmis nicht fanden, weil sie diese nicht kannten, nicht daran dachten oder gar falsch orientiert waren. In anderen Fällen lagen die Probleme so komplex, dass es unmöglich war, aus eigenen Mitteln genügend helfen zu können. Aber gerade dieses Suchen und oft auch gemeinsame Finden brachte viel Freude und Befriedigung in die Arbeit. Und wieviel Bereitschaft von anderen, die wir um Mithilfe ersuchten, durften wir erleben! Anderseits wurden auch wir manchmal um Mithilfe angefragt und konnten im Rahmen unserer Möglichkeit mit Rat und Tat das unsere beitragen.

1982 wurde erstmals ein Ferienlager für jugendliche Behinderte aus beiden Appenzell durchgeführt. Es stand unter der Leitung von Frau L. Zangerl vom AVZGB (Appenzellischer Verein zugunsten geistig Behinderter) und Herrn M. Burkhardt, Pro Infirmis Appenzell Innerrhoden. Aus unserem Kanton nahmen neun Burschen und Mädchen daran teil und erlebten frohe Tage der Gemeinschaft im Feriendorf Twannberg. Zusätzlich durften wir anderen geistig behinderten Jugendlichen zur Teilnahme an ausserkantonal organisierten Ferienlagern verhelfen.

Wir konnten im Berichtsjahr auch verschiedene Hilfsmittel, welche die Selbstsorge Behinderter oder die Arbeit invalider Hausfrauen erleichtern, vermitteln.

Insgesamt standen wir 1982 mit 170 Behinderten (inkl. 10 durch Rheuma Behinderte) oder deren Angehörigen über längere Zeit in Kontakt. Nicht mitgezählt sind hier die zahlreichen einmaligen Auskünfte am Telefon oder im Büro.

Viele Pro-Infirmis-Patinnen und -Paten halfen uns, mit ihren Beiträgen die Sonderschulung behinderter Kinder, Aufenthalte in Pflegeheimen, Ferienlagerkosten usw. zu finanzieren.

Anlässlich der Sammlung im Frühjahr lösten viele die Pro-Infirmis-Karten ein. (1982 kamen dadurch in unserem Kanton rund Fr. 26 300.— zusammen.)

Wir durften 1982 auch wieder einige ausserordentliche Spenden in Form von Testaten in Empfang nehmen:

Aus dem Nachlass von Frau Bertha Himmelberger-Züst, Herisau	Fr. 500.—
Aus dem Nachlass von Frl. Paula Preisig, Herisau	Fr. 16 577.—
Aus dem Nachlass von Frau Olga Kellenberger, Grub AR	Fr. 300.—
Vermächtnis von Herrn und Frau Konrad und Rosa Moesli-Zellweger, Teufen	Fr. 10 000.—
Vermächtnis von Herrn Willi Walser, Rehetobel	Fr. 2 000.—
Von ungenannt sein wollenden Spendern	Fr. 15 774.—

Viel «Miteinander—Füreinander» durften wir auch in der Zusammenarbeit mit anderen Sozialdiensten und Institutionen erfahren, ebenso innerhalb des Arbeitsausschusses unserer Beratungsstelle und des Vereins für Gebrechlichenhilfe, im Kontakt mit dem Zentralsekretariat Pro Infirmis, mit dem Sekretariat der Invalidenversicherung, der IV-Regionalstelle, dazu mit vielen Menschen, welche durch ihr Verständnis unsere Arbeit unterstützten. Jedem einzelnen, auch allen, die uns mit ihren Spenden halfen, sei an dieser Stelle nochmals unser aufrichtiger und herzlicher Dank ausgesprochen.

Die Berichterstatterin: Ursula Gränitz

2. Jahresbericht des Stiftungsrates der Heilpädagogischen Schule beider Appenzell in Teufen für das Jahr 1982

Unsere Heilpädagogische Schule hat nun in diesem Berichtsjahr die seinerzeit in Berechnung gezogene Schülerzahl von rund 45 Schülern erreicht, und sämtliche Schulräumlichkeiten sind voll belegt. Diese Zahl dürfte mit wenig Schwankungen so verbleiben, und wir können somit auf relativ stabile Rechnungs- und Budgetzahlen hoffen. Durch generell höhere Erträge gegenüber dem Voranschlag für 1982 konnte ein Besserabschluss von Fr. 104 000.— erreicht werden. Dass unsere Schule wiederum rund Fr. 38 500.— an Testaten und Geschenken aller Art entgegennehmen konnte, sei an dieser Stelle aufs herzlichste verdankt.

Es darf an dieser Stelle auch erwähnt und verdankt werden, dass die Invalidenversicherungs-Beiträge für verschiedene Sparten, plus dem ordentlichen Betriebsbeitrag, allein rund Fr. 585 000.— ausmachen, die uns ermöglichen, vernünftige Abschreibungen zu tätigen, damit die fremden Mittel von Fr. 660 000.— amortisiert werden können. Der von unserem bewährten Schulleiter Fredi Eberhard verfasste Schulbericht gibt ausführlichen Einblick in die segensreiche Tätigkeit unserer Lehrkräfte und der ihnen zugeteilten Praktikanten. Der Stiftungsrat dankt allen Beteiligten und dem Hauswart-Ehepaar Bischofberger für ihre aufopfernde Tätigkeit recht herzlich. Wir ersehen und dürfen erleben, wie mit gutem Willen aller die erfreuliche Vielfalt und die Initiative der einzelnen zu einem Ganzen zusammenwachsen.

Ganz besonders danken möchten wir unserem scheidenden Kassier, Herrn Ernst Sturzenegger, der von Anfang an in uneigennütziger Weise die grosse, zeitraubende Arbeit der Kassaführung bewältigte. Unsere Revisoren haben seine Tätigkeit würdigend vermerkt.

Walter Bleiker, Präsident

Schulbericht 1982

10 Jahre Heilpädagogische Schule Teufen

Heilpädagogische Betreuung geschieht überdurchschnittlich intensiv. In Klein- und Kleinstgruppen erfahren die Kinder durch engagierte und gut ausgebildete Lehrkräfte möglichst ganzheitliche und gezielte Förderung und Entwicklungsanreize. Dieser Aufwand verschlingt Geld, Zeit und Kraft. So werden hin und wieder auch einmal Zweifel geäussert: Lohnt sich dieser Einsatz, gemessen am tatsächlich erreichten Resultat?

Die Frage nach der Rentabilität schwebt im Raum. Sie wird überall dort offen gestellt werden müssen, wo mit öffentlichen Geldern gearbeitet wird.

Die Problemstellung ist vielschichtig. Sie beinhaltet materielle wie nicht messbare Aspekte.

Einerseits zielt jede pädagogische Bemühung darauf hinaus, das Kind auf den zukünftigen Einstieg in die Gesellschaft und in den Produktionsprozess vorzubereiten. Auch das extrem lernbehinderte und das geistig behinderte Kind soll später seinen Platz in der menschlichen Gesellschaft möglichst selbständig einnehmen und behaupten können und Gelegenheit erhalten, an der Ausgestaltung der Welt mitzuwirken. Doch werden es gerade diese weitgehend leistungsorientierten Bereiche sein, in denen die Absolventen unserer Schulen oft harte und klare Grenzen antreffen. Und die Frage wird wiederum aufstossen, ob es sich denn gelohnt habe.

Wäre dies die einzige Zielrichtung der Schule, müssten die Zweifel ernster genommen werden. Der Auftrag der Schule ist jedoch umfassender: Das Kind ist auch in seinem Kind-Sein, in seinem momentanen So-Sein ernst zu nehmen. Hier und jetzt darf es Lebensfreude und Lebensfülle empfangen und verschenken. Die Schule begleitet es auf seinem Wege, in der Begegnung mit der Umwelt seine Persönlichkeit zu finden, sich selber darzustellen und auszuformen. Um dem behinderten Kind trotzdem gleichwertige Entwicklungschancen mitzugeben, ist es auf ein intensiviertes und aufwendigeres Schulangebot angewiesen. Unsere Institution wird ihm auch mit dem Eintritt ins neue Jahrzehnt eine angemessene Förderung anbieten dürfen. Darüber freuen wir uns.

Das Jubiläumsjahr brachte uns vermehrte Kontakte mit der Öffentlichkeit. Sicher liegt es zum Teil in der Natur der Sache, als Heilpädagogische Schule weitgehend ein Insel-Dasein zu führen. Und es tut gut, hin und wieder daraus hinaus zu brechen: Kinder und Jugendliche aus der Umgebung kamen zu uns, um zusammen mit unseren Kindern das Sommerfest vorzubreiten und auszugestalten. Eine ungeahnte Zahl von Interessenten, Eltern, Freunden und hilfsbereiten Menschen, gross und klein, feierte gemeinsam mit uns den Jubiläumstag, weder strömender Regen noch beängstigende Platznot hinderten die fröhliche Stimmung. Kammermusiker gaben zugunsten unserer Schule zweimal ein Konzert, wir nahmen diese freundliche Geste mit grosser Dankbarkeit an. Zwei Orientierungsabende über Struktur und Ziele der Heilpädagogischen Schule Teufen fanden einen interessierten Zuhörerkreis. Mit einer Ausstellung von Schülerarbeiten wurde versucht, Einblick in den Schulalltag zu geben. — Allerdings, das Entscheidende im pädagogischen Geschehen kann und will mit solchen Aktivitäten nicht sichtbar gemacht werden. Es geschieht im Ver-

borgenen, in der täglich stattfindenden Begegnung und Auseinandersetzung mit dem Kinde und in der Gemeinschaft seiner Gruppe.

Die Zahl der Neuanmeldungen verlangte im Frühjahr 1982 den Aufbau einer weiteren Schulgruppe. Als Lehrerin konnte Annemarie Wiesli gewonnen werden. Die Heilpädagogische Schule Teufen hat somit gemäss ihrer Konzeption ihre volle Ausbaustufe erreicht. Nun gilt es, Strukturen und Werte zu festigen, zu verfeinern und zu vertiefen.

Fredi Eberhard

3. Appenzellischer Hilfsverein für Psychischkranke Appenzell A. Rh. Fürsorgestellen für Alkoholgefährdete

Durch den schmerzlichen Hinschied von Fräulein Ursula Lutz, Heiden, haben wir am 6. November 1982 ein liebes, treues Vorstandsmitglied verloren, das unsere Tätigkeit durch seine Freundlichkeit und Klarheit immer wieder aufhellte. Für Fräulein Lutz wurden alle an sie als Fürsorgerin und Gemeindehelferin herangetragenen Aufgaben zum Mosaik einer freudigen Lebenserfüllung. So bleibt sie in unserer Erinnerung.

Mit grosser Genugtuung haben wir zur Kenntnis genommen, dass nun auch die durch den Hilfsverein aufgebaute hinterländische Bezirksfürsorgestelle als Zweckverband der betreffenden Gemeinden unter dem rührigen Präsidenten, Herrn Gemeindehauptmann H. Koller, Stein, und dem einsatzfreudigen Sozialarbeiter, Herrn H. Furgler, sehr funktionstüchtig ist. — In der Fürsorgetätigkeit an Alkoholgefährdeten liegt die Problematik darin, dass die Hilfe im Einzelfall oft nicht als Hilfe, sondern als Einmischung ins Eigenleben oder als Zwang empfunden wird und dass der Sozialarbeiter zudem in unserer Gesellschaft wenig Rückhalt findet, weil sie sich von dieser unangenehmen Thematik abwendet. Der Zweckverband unter den Gemeinden hat für den beschäftigten Sozialarbeiter den grossen Vorteil, dass dessen Einsatz durch ein Gremium getragen wird, welches die Bedeutung und den Wert dieser Tätigkeit kennt. — Wir wünschen nun der jungen Bezirksfürsorgestelle, dass sie über die Stufe einer Sisyphus-Arbeit hinauskomme, sind hier doch die Voraussetzungen der Mitmenschlichkeit allseits geschaffen!

Materielles: Die Jahresrechnung des Hilfsvereins schloss mit einem Rückschlag von Fr. 1144.85 ab, die Fürsorgestellen mit einem Vorschlag von Fr. 4063.10

Meinen Rücktritt konnte ich mit leichtem Herzen geben, zumal ich weiss, dass der Hilfsverein dadurch keinen Substanzverlust erleidet und neue Kräfte zur Entfaltung kommen. So wird die Gefahr einer Stagnation verhindert. Für die verbindende Mitarbeit und Unterstützung danke ich allen herzlich.

Dr. med. H. U. Eggenberger

Wohnheim Schmiedgasse 56 Herisau

Im vergangenen Jahr gelang es, die Rahmenbedingungen für die Zukunft des Heimes zu verbessern und abzusichern.

Nach längeren Abklärungen konnten mit dem Hausbesitzer neue Bedingungen vereinbart werden, die inzwischen auch im Grundbuch eingetragen sind. Die Dauer des Mietvertrages wurde bis Ende 1990 verlängert. Sodann wurde uns ein Kaufrecht eingeräumt. Ferner ist festgelegt, dass, falls der Mietvertrag 1990 nicht verlängert wird, der grösste Teil des von uns seinerzeit für den Hausumbau investierten Kapitals zurückbezahlt wird. Damit wäre ein allfälliger Neubeginn finanziell abgesichert.

Im weiteren wurde das uns von der «Stiftung Töchterheim Lindenhof» bei der Gründung des Heimes gewährte Darlehen von Fr. 20 000.— in eine Schenkung umgewandelt. Wir danken aufs herzlichste für die grosszügige Gabe.

Bei dieser Gelegenheit sei auch all den vielen treuen Spendern für ihre Hilfe gedankt. Das Heim kann seiner Aufgabe nur nachkommen, wenn der Pensionspreis niedrig gehalten wird, da die Heimbewohner in der Regel alle in bescheidenen finanziellen Verhältnissen leben. Der Pensionspreis wiederum kann nur tief gehalten werden, wenn ein wesentlicher Teil der Heimkosten über Spenden finanziert wird.

Doch ob den materiellen Dingen soll das ideelle Ziel des Heimes nicht aus den Augen verloren werden.

Das Leben im Heim verlief auch im vergangenen Jahr wieder in gewohnten Bahnen und konnte sein segensreiches Wirken weiter entfalten. Neben Erfolgen mussten auch Rückschläge eingesteckt werden. Gerade auf dem Gebiete der Psychiatrie kann der Erfolg nicht erzwungen werden.

Die lebenswichtige Zusammenarbeit mit dem ambulanten psychiatrischen Dienst der Kantonalen Psychiatrischen Klinik Herisau wurde in mehreren Aussprachen neu gefestigt. Wir danken auch an dieser Stelle für die grosse Hilfe.

Karl Rohner, Präsident

4. Kantonale Arbeitsgemeinschaft für hauswirtschaftliche Bildungs- und Berufsfragen beider Appenzell

Wir freuen uns, dass sich so viele Frauen zum Beitritt in unsere KAG entschlossen haben und damit ihr Interesse an unseren Aufgaben bekunden. Gemeinsam wollen wir uns einsetzen für die Haushaltlehre.

Die Berufsberatung führte im Frühjahr zum zweiten Mal Berufserkundungen durch für die Oberstufenschüler, die vor der Berufswahl stehen, und deren Eltern. Dieses Jahr wurden wir eingeladen, die Haushaltlehre (privat, kollektiv, bäuerlich) vorzustellen. Die neue Tonbildschau eignete sich sehr gut, den zahlreich erschienenen Mädchen einen Einblick in das Lehrjahr zu geben. Doch die beste Werbung sind und bleiben gute Lehrstellen.

Haushaltlehre. Statistik. Im Berichtsjahr konnten 24 Lehrtöchter nach erfolgreicher Prüfung ihren Fähigkeitsausweis in Empfang nehmen. Für das Schuljahr 1982/83 wurden 25 neue Lehrverträge abgeschlossen, zwei Lehrtöchter verliessen ihre Stelle während der Probezeit.

18 Lehrverträge für den Privathaushalt in AR
3 Lehrverträge für den Privathaushalt in AI
2 Lehrverträge für den Kollektivhaushalt in AR.

Berufsschule. Frau Bach-Rickenbacher hat sich in diesem Jahr sehr gut als neue Kochlehrerin unserer Lehrtöchter eingearbeitet. Die Fachlehrerinnen luden alle Lehrmeisterinnen zur Besprechung von besonderen Problemen in die Schulküche ein. Dieser Nachmittag fand grosses Interesse, obwohl keine Probleme zu bestehen scheinen. Doch fördern Erfahrungs- und Gedankenaustausch den Kontakt zwischen Schule, Lehrtochter und Lehrmeisterin. Diese Zusammenkünfte scheinen ein echtes Bedürfnis zu sein; wir danken den Lehrerinnen für ihre Initiative.

Freizeit der Lehrtöchter. Viele Stunden werden von einigen Lehrtöchtern in die sehr gut gestalteten Arbeitshefte investiert. Zudem beteiligten sich fast alle Lehrtöchter an der Ausstellung für Freizeitarbeiten. Die sehr gut besuchte Ausstellung fand dieses Jahr in Waldstatt statt, wo am Samstagabend auch das fröhliche Lehrabschlussfest über die Bühne ging.

Aus- und Weiterbildung der Lehrmeisterinnen. Im vergangenen Jahr haben zwei Appenzellerinnen in St.Gallen die Lehrmeisterinnenprüfung mit Erfolg abgeschlossen. Wir freuen uns über neue junge Lehrhaushalte! Neu abgeklärt wurden nur zwei Lehrstellen, im Gegensatz zu 1981 mit sechs Abklärungen. Ist es wohl die anspruchsvolle Ausbildung zur Lehrmeisterin oder die grosse Verantwortung als Lehrmeisterin, die einige Frauen diesen Schritt nicht wagen lassen? Wir möchten Ihnen, liebe aktive Lehrmeisterinnen, Mut, Freude und Befriedigung zur Ausbildung der jungen Mädchen wünschen, die bei Ihnen mehr lernen, als nur den Beruf einer hauswirtschaftlichen Angestellten! Im Herbst trafen sich die Lehrmeisterinnen zu einer Betriebsbesichtigung der Firma Walser, Textildruck in Herisau. Wir erfuhren viel Wissenswertes über die Textilveredlung und verschiedene Druckverfahren.

Im Februar 1982 legten 80 Frauen die Prüfung als Haushaltsleiterinnen ab. Aus unserem Kanton: Frau M. Koller, Verwaltung Altersheim Heinrichsbad, Herisau. Wir gratulieren herzlich. Erstmals wurde die feierliche Diplomübergabe in unserem Kanton im «Casino» Herisau durchgeführt. Behördevertreter aus Kanton und Gemeinde folgten der Einladung und begrüssten die Gäste aus der ganzen Schweiz mit anerkennenden Worten. Diesem Anlass folgten sehr positive Presseberichte, die sicher weitere Frauen zu dieser Ausbildung ermutigen.

Elisabeth Kunz

5. Appenzell A. Rh. Sozialdienst für Frauen und Familien

Die Beratungsstellen des Sozialdienstes an der Frongartenstrasse 16 und der Engelgasse 2 (Familienplanung) in St.Gallen wurden auch im Jahre 1982 wieder von vielen Frauen aus unserem Kanton aufgesucht. Die unentgeltliche Rechtsauskunft wurde mit 71 Fällen nochmals vermehrt in Anspruch genommen. Es zeigte sich wieder, wie wichtig dieser Dienst ist und wie gerne er in St.Gallen aufgesucht wird, da ja im Kanton nirgends eine ähnliche Institution besteht. Allgemeine Beratungen und Alimenteninkasso für Frauen wurden 64 durchgeführt gegenüber 52 im Vorjahr, auch hier immer noch ein deutliches Bedürfnis. Ebenso verzeichnet die Familienplanungsstelle 22 Ratsuchende aus Appenzell A. Rh. Erwähnt sei noch die Budgetberatungsstelle mit ihrem ausgezeichneten Dienst.

Wir hoffen, auch in Zukunft diese Stellen in Anspruch nehmen zu dürfen und sie entsprechend ihrem vorzüglichen Angebot entschädigen zu können, was im letzten Jahr nicht mehr vollumfänglich möglich war.

Am 6. November 1982 ist unsere langjährige Aktuarin, Fräulein Ursula Lutz, Fürsorgerin, Heiden, verstorben, deren wertvolle Mitarbeit wir sehr vermissen und an dieser Stelle dankbar erwähnen möchten.

A. Hunziker-Luzi

6. Pro Senectute/Für das Alter Appenzell A. Rh.

Als privates, vom Bund gefördertes gesamtschweizerisches Werk der Altershilfe setzt sich die Stiftung Pro Senectute/Für das Alter dafür ein, den Betagten in unserem Land menschlich und finanziell zu helfen.

Das neue Leitbild der Pro Senectute, welches wir Ihnen im letzten Jahresbericht kurz vorstellten, formuliert eine zeitgemässe Alterspolitik und setzt die Schwerpunkte unserer Tätigkeit, die gesamtschweizerisch gültig sind. Das Leitbild richtet sich in erster Linie an die Pro Senectute-Mitarbeiter. Das Zielpublikum ist die Öffentlichkeit, miteinbezogen sind unsere Betagten selbst.

Als oberstes Ziel, das über allen anderen steht, ist die Erhaltung der Lebensqualität im Alter, was für den einzelnen Menschen zu bedeuten hat: *Das Leben lebenswert und sinnvoll verbringen zu dürfen.* Zur Förderung der Lebensqualität gehört in erster Linie die Erhaltung der Selbständigkeit, also das Verbleiben in den eigenen vier Wänden, die finanzielle Sicherheit, die weitgehende Unabhängigkeit von fremder Hilfe. Dazu tragen unsere Dienstleistungen massgeblich bei.

Der durch unser Kantonalkomitee im Laufe 1981 erarbeitete 26 Seiten umfassende Bericht «Die Altersfragen in Appenzell Ausserrhoden» ist in der Öffentlichkeit auf grosses Interesse gestossen. Insgesamt 150 Exemplare stellten wir unseren Räten und Behördenmitgliedern und an Altersarbeit interessierte Stellen im Kanton zu. Weitere 250 Exemplare verschickten wir auf Bestellung in alle Landesgegenden.

Ein derartig umfassender Bericht ist selbstverständlich nicht für die «Schublade» bestimmt. So erwarten wir auch von den Behörden und Räten, dass sie uns mithelfen werden die im Bericht enthaltenen Postulate zu verwirklichen.

Wir selbst sind in der Zwischenzeit nicht untätig geblieben und haben in allen Gemeinden des Kantons den «Ist-Zustand» der «Ambulanten-Dienstleistungen» aufgenommen (Gemeindeschwester, Hauspflege, Haushilfe- und Mahlzeitendienste, Fusspflege, Reinigungs- und Transportdienst, Wasch-Flickdienst, Besuchsdienst, Telefonketten und Alterssport). Diese aufgeführten Dienstleistungen dienen vorwiegend der Erhaltung der Selbständigkeit und sind zum Teil Schwerpunkte unserer Tätigkeit. Unsere erstellte Übersicht zeigt, dass ein Grossteil dieser Dienste in den meisten Gemeinden (noch) nicht angeboten wird. Aufgrund unserer Altersstruktur und von laufenden Anfragen aus verschiedenen Gemeinden erachten wir vor allem den Ausbau der Mahlzeiten- und Haushilfedienste in den kommenden Jahren für dringend notwendig.

Wir haben aber keineswegs die Meinung, wir können und wollen in allen Gemeinden eigene Mahlzeiten- und Haushilfedienste einrichten und die im Leitbild enthaltenen Ziele allein verwirklichen. Sofern möglich, möchten wir gerne auf den vorhandenen Strukturen aufbauen, beratend mithelfen und durch Zusammenwirken mit anderen Institutionen, den Gemeinden und der gesamten Bevölkerung die geplanten Ziele erreichen.

Beratungsstelle: Die Inanspruchnahme der Beratungsstelle hat im Berichtsjahr wiederum zugenommen. Die Schwerpunkte der Beratertätigkeit lagen wie in den vergangenen Jahren bei finanziellen und verschiedenen persönlichen Problemen, u. a. familiäre Angelegenheiten, Einsamkeit, Wohn- und Heimfragen. Alle Personen, die sich mit irgendeinem Problem an uns wenden, schätzen die unentgeltliche Hilfeleistung.

Finanzielle Hilfeleistungen: Dank der Bundesbeiträge und Spenden unserer vielen Freunde und Gönner war es uns im Berichtsjahr möglich, alle finanziellen Gesuche grosszügig zu behandeln. So konnten wir in allen Härtefällen, wo die Renten der AHV zusammen mit den Ergänzungsleistungen nicht ausreichten, Krankheits- und Heimkosten übernehmen und in persönlichen Notsituationen aushelfen.

Insgesamt richteten wir an 112 Bezüger Fr. 66 386.— aus. Weiter betreuten wir 28 kranke, invalide und unbeholfene Betagte und bevorschussten für diese Fr. 41 695.— Spital-, Arzt- und Pflegekosten, wobei uns der Grossteil dieser Auslagen von der Ergänzungsleistung wieder zurückvergütet wurde.

Abgabe von Fahrstühlen: An 42 Rentner, die für die Fortbewegung auf ein Hilfsmittel angewiesen sind, konnten wir aus den eigenen Beständen einen Fahrstuhl zur unentgeltlichen Benützung abgeben. Im Berichtsjahr schafften wir acht neue Fahrstühle im Betrag von Fr. 9 404.— an.

Mahlzeitendienst: In Rehetobel führten wir neu einen Mahlzeitendienst ein und gaben zusammen mit Gais, Grub, Herisau, Heiden, Teufen und Walzenhausen 19 980 Essen ab (Vorjahr 16 085). Für Anschaffungen und Vertriebsspesen benötigten wir Fr. 41 475.—.

Alterssport, Kurse, Veranstaltungen: Im Sinne des Leitbildes, die körperlichen und geistigen Fähigkeiten sowie die seelischen Kräfte im späteren Lebensalter zu erhalten und zu entwickeln und dabei die gegenseitigen Kontakte und Beziehungen zu pflegen, sind die Angebote der Sparten Alterssport, Kurse und Veranstaltungen. 1000 Alterssportler nehmen wöchentlich am Turnen und Schwimmen teil. Neu eingeführt werden konnte «Volkstanzen für Ältere», was ein grosser Erfolg war. Nebst Einführungs- und Wochenkursen besuchten unsere Sportleiterinnen die beiden obligatorischen Weiterbildungskurse in Gonten und Speicher. Für Alterssport, Kurse und Veranstaltungen haben wir Fr. 19 530.— ausgegeben.

Ortsvertretungen: Die Ortsvertreter sind die Verbindungsglieder zwischen der betagten Bevölkerung in den einzelnen Gemeinden und der Geschäftsstelle Herisau.

In Gais hat Frau Ruth Bossard-Kern, Rotenwies, den seit 1958 als Ortsvertreter tätigen Pfarrer G. Klauser abgelöst. In Hundwil hat Frau Anneliese Holderegger-Keller, Dorf, die von Schwester Lina Hohl interimsweise betreute Ortsvertretung übernommen.

Kantonalkomitee: Am 10. November 1982 musste das Komitee vom geschätzten Mitglied Fräulein Ursula Lutz in der Kirche Heiden Abschied nehmen. — Pfarrer Gustav Klauser, Gais, ist aus gesundheitlichen Gründen ausgetreten.

Finanzielle Situation: Bei Einnahmen von Fr. 403 882.65 und Ausgaben von Fr. 406 697.45 schliesst die Jahresrechnung mit einem Rückschlag von Fr. 2814.80 ab. Das Defizit konnte aus den vorhandenen Reserven gedeckt werden.

Von vielen treuen Freunden und Gönnern erhielten wir Spenden, Vermächtnisse und Schenkungen im Betrag von Fr. 75 890.75. Dazu kommen noch Beiträge vom Kanton, von Kirchgemeinden und von der Gemeinde Lutzenberg von Fr. 3 393.80.

Wir danken unseren vielen Freunden und Gönnern, unseren Ortsvertretern, den unentbehrlichen Helferinnen und Helfern unserer Mahlzeitendienste, den Sportleiterinnen, dem Bund, Kanton und Gemeinden, sowie dem Zentralsekretariat in Zürich, allen Institutionen und Personen, die in irgend einer Form mitgeholfen haben, die vielen Aufgaben für unsere betagten Mitmenschen zu erfüllen.

Für das Kantonalkomitee der Stiftung
Pro Senectute/Für das Alter, Appenzell A. Rh.

Der Präsident: Max Gairing, Herisau

Der Sekretär: Erwin Walker

7. Pro Senectute/Für das Alter Appenzell I. Rh.

Als privates, von Bund, Kantonen und Gemeinden gefördertes gesamtschweizerisches Werk der Altershilfe setzt sich die Stiftung Pro Senectute für eine zeitgemässe Alterspolitik ein.

Den Zielen, die Pro Senectute anstrebt, liegt ein neues, 1981 verfasstes Leitbild zugrunde. Das Sozialwerk strebt vor allem an, die Lebensqualität im Alter durch zeitgemässe Dienstleistungen und neue Formen der Altershilfe zu erhalten oder zu heben. Die Schwerpunkte der Tätigkeit liegen im Gegensatz zu früher nicht mehr in der finanziellen Unterstützungstätigkeit, sondern in sozialer Beratung und Bereitstellung von aktivierenden und ambulanten Dienstleistungen. Unser Kantonalkomitee trägt dem schweizerischen Leitbild von Pro Senectute Rechnung, indem es möglichst alle der im Leitbild gesetzten Ziele anstreben und verwirklichen will. Dabei müssen kantonale und lokalpolitische Begebenheiten berücksichtigt werden. Was in einem grossen Kanton oder in einer Stadt von Betagten als unabdingbar oder als grosses Bedürfnis betrachtet wird, hat vielleicht in einem kleinen Kanton oder in einem Dorf nicht unbedingte Dringlichkeit.

Soziale Beratung der Betagten und deren Angehörigen. Im vergangenen Jahr suchten 251 Klienten die Beratungsstelle in den ambulanten Sprechstunden auf. Bei den meisten sozialen Problemen ging es um Fragen des familiären Zusammenlebens, Probleme der Haushaltsführung, der Ab-

klärung und Suche nach Möglichkeiten des weiteren Verbleibens in der eigenen Wohnung usw.

Weiter sind oft Beratungen notwendig im Zusammenhang mit dem geistig-seelischen Abbau des Betagten. Ein nicht zu unterschätzender Teil der Betagten und deren Angehörigen suchte die Beratungsstelle auf in finanziellen Problemen. Dank umfassender Hilfe der Sozialversicherungen und der Hilfsmöglichkeiten in Härtefällen, kann praktisch in jedem Fall eine befriedigende Lösung getroffen werden. Der Sozialberater stattete im vergangenen Jahr 210 Besuche bei Ratsuchenden zu Hause, in Heimen, Kliniken und Spitälern ab. Sehr viele Klienten werden oft über Jahre hinweg regelmässig betreut. Mit den Ärzten und den Psychiatern der Umgebung sowie mit anderen Sozialinstitutionen pflegt die Sozialberatungsstelle enge und konstruktive Zusammenarbeit.

Haushilfe für Betagte. Wiederum erfüllte der Haushilfedienst einen sehr wertvollen Einsatz bei hilfsbedürftigen Betagten. Die Einsätze erfolgen stundenweise. Mit dieser Hilfsmöglichkeit kann oft ein vorzeitiger Eintritt in ein Alters- oder Pflegeheim verhindert werden. Herr und Frau Sparr-Nisple haben während über 12 Jahren in vorbildlicher Weise den Vermittlungsdienst besorgt. Dem Ehepaar gebührt auch an dieser Stelle unser nochmaliger herzlichster Dank. Auf 1. September 1982 haben sie ihre Aufgabe an Frau Maria Rosenast-Fässler, Gaiserstrasse, übergeben. Das Kassawesen besorgt ihre Schwester Mily Baumann-Fässler, Marktgasse 12, Appenzell.

Altersturnen und Altersschwimmen. Das Altersturnen und -schwimmen erfreute sich auch im vergangenen Jahr recht guter Beliebtheit. Während die Frauen sehr aktiv in dieser Alterssportmöglichkeit mitmachen, mangelt es in den meisten Gruppen an der Präsenz der Männer. In Oberegg besteht allerdings unter Leitung von Herrn Heinrich Pfister eine eigene Männergruppe. Im Durchschnitt haben in allen Gruppen zusammen 115 Damen und Herren die wöchentliche Turn- bzw. Schwimmstunde besucht.

Kontaktpflege im Alter. Um gegen die Isolierung und Vereinsamung der Betagten etwas zu tun, hat Pro Senectute Appenzell schon vor Jahren einige freiwillige Helferinnen rekrutiert, die in regelmässigen Kontakten zu einzelnen Betagten oder zu Pflegebedürftigen stehen. Leider melden sich die betroffenen Betagten oft nicht selber bei den zuständigen Stellen. In vielen Fällen könnte den älteren Menschen durch einen Besuch zu Hause oder im Heim etwas Freude in den Alltag gebracht werden.

Mahlzeitendienst für Betagte. Es ist ein erklärtes Ziel von Pro Senectute, den älteren Menschen zu helfen, dass sie so lange wie möglich in der gewohnten Umgebung verbleiben können. Erst wenn dem Betagten nicht anders geholfen werden kann, oder wenn er es selber wünscht, soll er in einer entsprechenden Altersunterkunft aufgenommen werden.

Pro Senectute stellt deshalb ihre ambulanten Dienstleistungen zur Verfügung. Haushilfedienst und Mahlzeitendienst ergänzen sich in dieser Aufgabe vortrefflich. Wir waren bis anhin allerdings der Meinung, dass kein grosses Bedürfnis für einen Mahlzeitendienst bestehe. Diesbezügliche Abklärungen haben ergeben, dass nur vereinzelte Betagte nach dieser Dienstleistung verlangen. Wir sind aber überzeugt, dass sich verschiedene ältere Menschen erst dann für die Möglichkeit interessieren, wenn sich

die Dienstleistung als sehr praktisch bei unseren Senioren herumgesprochen hat.

Ortsvertretung in Oberegg. Frau R. Schmid-Metzler wirkte wie bis anhin als Ortsvertreterin im äusseren Landesteil. Sie vertritt Pro Senectute in Oberegg. Ihre Aufgabe besteht vor allem in der Kontaktpflege mit Betagten. Sie macht Hausbesuche und organisiert von Zeit zu Zeit eine Altersveranstaltung. Betagte, die einer eingehenderen Beratung bedürfen, meldet sie dem Sozialberater.

Finanzielle Beihilfen. Auch im vergangenen Jahr konnten wir dank der Unterstützung des Bundes, des Kantons, der Bezirke und der freiwilligen Zuwendungen von Privaten, nicht zuletzt dank der jährlichen Haussammlung die eingegangenen Unterstützungsgesuche und die Gesuche für kostspielige Anschaffungen, wie Krankenpflegebetten, Fahrstühle usw., grosszügig behandeln. Die Stiftung Pro Senectute hilft im Rahmen ihrer Möglichkeiten in allen Härtefällen, wo die Renten der AHV zusammen mit den Ergänzungsleistungen nicht ausreichen, Krankheits-, Heim- und die persönlichen Kosten zu decken.

Im Berichtsjahr richteten wir an 18 Bezüger Fr. 24 357.— aus. Für Dienstleistungen, Altersschwimmen, Altersturnen, Haushilfedienst, Besuchsdienst, Versicherungsprämien, Aufwendungen für Altersveranstaltungen und Altersausflüge, sowie für den Betrieb der Sozialberatungsstelle benötigten wir total Fr. 160 256.45. Dem Altersheim Gontenbad, Gonten, konnten wiederum Fr. 55 000.— zur Deckung der jährlichen Unkosten überwiesen werden.

Die Haussammlung hat den sehr beachtlichen Betrag von Fr. 12 553.90 ergeben. Wir danken an dieser Stelle allen Spendern recht herzlich für ihre Gaben. Nicht zuletzt wollen wir uns auch bei den freiwilligen Sammlerinnen und Sammlern herzlich bedanken, die mit viel Einsatz wesentlich zum guten Ergebnis beigetragen haben.

Altersheim Gontenbad. Unser Haus war wiederum das ganze Jahr gut besetzt. Leider war es auch in diesem Berichtsjahr nicht immer möglich, alle Aufnahmegesuche sofort zu erfüllen. Immerhin konnten nach gewissen Wartefristen die Aufnahmesuchenden meistens berücksichtigt werden. Unser Ziel besteht unverändert darin, unseren Pensionären einen schönen und ungesorgten Lebensabend zu bieten.

Im Berichtsjahr haben wir der Aussenrenovation des Altbaues begonnen. Bei den Umbau- bzw. Renovationsarbeiten wird speziell der Wärmeisolation ein grosser Stellenwert eingeräumt. Wir hoffen, dass in Zukunft der Energieverbrauch (Öl) wesentlich eingedämmt werden kann. Auch in ästhetischer Hinsicht sollen die Umbau- und Renovationsarbeiten eine wesentliche Verbesserung bringen. Nach Beendigung der Bauarbeiten am «Altbau» ist geplant, das gleiche auch am «Neubau» zu machen. Ob das bisherige Flachdach durch ein Satteldach ersetzt werden soll, wird der Stiftungsrat nächstens entscheiden.

Unser Haus wurde wiederum von sechs Ordensschwestern und von neun Haushalthilfen (teilweise halbtags beschäftigt) betreut. Als Oberin amtete wiederum mit grosser Umsicht und grosser Hingabe Schwester Pietra.

Das Moorbad erfreute sich auch im Berichtsjahr, wie gewohnt, einer regen Nachfrage. Der Netto-Ertrag bezifferte sich auf Fr. 30 904.—, Vor-

jahr Fr. 34 707.—. Ende 1982 wohnten im Altersheim 32 Frauen und 30 Männer, welche, wie bereits erwähnt, von sechs Schwestern und neun Hausangestellten betreut wurden.

8. Schutzaufsicht und Entlassenen-Fürsorge von Appenzell A. Rh.

Die Zahl der laufenden Schutzaufsichten betrug am 31. März 1983 einunddreissig. Anlässlich einer Kommissionssitzung vom 11. April 1983 in Herisau wurden sämtliche Fälle durchbesprochen. Notwendig gewordene Entscheidungen, wie etwa die Übertragung der Schutzaufsicht auf einen neuen Patron, Verwarnungen usw., wurden von der Kommission einstimmig getroffen.

Da der administrative Aufwand der Schutzaufsicht die Arbeitskraft ehrenamtlicher Helfer oft recht strapaziert, wurde mit der Justizdirektion die Möglichkeit einer Abtretung der Sekretariatsarbeiten an eine neu zu schaffende Stelle in der Verwaltung besprochen. Die Kommission hat das Für und Wider einer solchen Lösung sorgfältig geprüft. Sie ist zum Schlusse gekommen, dass es der Sache dienlicher sei, wenn die Schutzaufsicht und Entlassenen-Fürsorge weiterhin im bisherigen Sinne autonom bleiben. Eine Entlastung des Präsidenten von der administrativen Arbeit wurde dadurch erreicht, dass Kommissionsmitglied Frau Rosa Sager bis auf weiteres die Sekretariatsarbeit besorgt. Sie wird die Arbeitsstunden und Spesen notieren und für ihren Aufwand eine bescheidene Entschädigung erhalten.

Die Kommission für Schutzaufsicht und Entlassenen-Fürsorge hat in den vergangenen drei Jahren mehr Geld ausgegeben als eingenommen. Der Ausgabenüberschuss im Jahre 1982 betrug Fr. 1344.90. Soll die Kommission weiterhin ihre Aufgabe erfüllen können, so braucht sie grössere Einnahmen. Nach den gesetzlichen Bestimmungen werden die Mittel für die Schutzaufsicht und Entlassenen-Fürsorge von der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft AGG und von der Justizdirektion zur Verfügung gestellt. Es wäre wünschenswert, wenn die Kommission die bescheidenen Mittel erhielte, bevor ihr kleines Vermögen (1982: Fr. 8101.50) aufgebraucht ist. Die Kommission konnte und kann immer wieder dort helfend einspringen, wo die Not am grössten ist und wo infolge bürokratischer Hürden andere Mittel nicht erhältlich sind.

Herbert Maeder, Präsident

9. Ostschweizerisches Wohn- und Altersheim für Taubstumme Trogen

1982 war für unsere Heimgeschichte ein ganz bedeutungsvolles Jahr. Nach jahrelanger unermüdlicher Planung konnte endlich an die Verwirklichung unseres *Erweiterungsbaus* herangegangen werden.

Am 13. April 1982 erfolgte ohne grosses Zeremoniell, aber mit gewaltiger Schub- und Hubkraft des Baggers der «Spatenstich».

Bei meist günstiger Witterung waren grosse Baufortschritte zu verzeichnen. Das steil abfallende Baugelände, verbunden mit den recht engen Platzverhältnissen, bot etwelche Probleme. Diese waren aber dank Geschick und Erfahrung der Baufachleute gut gelöst worden. Es war nicht nur für die direkt beteiligten Fachleute eine Freude, den stets wachsenden Neubau zu bestaunen, ebensoviel Interesse brachten unsere Gehörlosen dem fleissigen Treiben entgegen.

Schon einige Zeit vor dem geplanten Zeittermin durfte mit Freude über das bisher gelungene Werk im Herbst das «Firstbäumchen» gesetzt werden. Viel Staunen und Bewunderung wurde auch seitens der Dorfbevölkerung Trogen dem aus der Tiefe herausragenden Giebelwerk und dem Neubau entgegengebracht.

Am 22. November 1982 wurde mit den beteiligten Baufachleuten und mit allen Arbeitern, die am wohlgelungenen Werk beteiligt waren, und mit den Mitgliedern unserer verschiedenen Kommissionen das Aufrichtefest abgehalten.

Wir sind weiterhin auf Spenden angewiesen. Trotz grosser finanzieller Mithilfe des Bundes, der Trägerkantone Glarus, St.Gallen, Thurgau und beider Appenzell, gemeinnütziger Institutionen sowie vieler privater Spender, benötigen wir für die Restfinanzierung eine recht grosse Summe. Da sich der ehrwürdige, aber doch renovationsbedürftige Altbau neben dem stattlichen Neubau in seinem Gewande recht bescheiden ausnehmen würde, muss an die Restaurierung der Aussenfassade, des Daches, wie auch an die Instandstellung verschiedener Innenräume herangegangen werden.

Nach den Berechnungen der Baukommission müssen wir mit einer Restfinanzierung von rund Fr. 800 000.— rechnen. Diese Summe hoffen wir mit einer Beitrags- und Sammelaktion sowie durch Eigenfinanzierung über die Heimrechnung aufzubringen.

Heimleiter-Ehepaar 10 Jahre im Heim. Antonio und Heidi D'Antuono traten auf den 1. Juli 1972 die Heimleitung an. Zehn arbeitsreiche Jahre liegen nun hinter ihnen. Nur jemand, der schon Heimalltag erlebt hat, kann richtig beurteilen, was es heisst, tagtäglich voll in den Heimproblemen zu stehen. Mit wenig Angestellten hat das Heimleiter-Ehepaar seine grosse Aufgabe bewältigt. Dank ihrer guten Vorbildung als dipl. Psychiatriepfleger und dipl. Psychiatrieschwester war das tüchtige Ehepaar den anfallenden Pflege- und Betreuungsproblemen stets voll gewachsen. Für den grossen Einsatz, den sie im Dienste der Gehörlosen leisten, und für die Treue, die sie unserem Heim bekunden, danken wir Herrn und Frau D'Antuono ganz herzlich. Mögen sie beide, die von den Heimbewohnern wie vom Stiftungsrat und der Heimkommission sehr geschätzt werden, noch viele Jahre unserem Heim vorstehen.

Für die Heimkommission: E. Hersche, Präsident

10. Ostschweizerischer Blindenfürsorgeverein (OBV) St.Gallen

Unsere Vereinsorganisation feierte im Verlauf des Geschäftsjahres 1982 ihren 75. Geburtstag. Heimbewohner und Mitarbeiter begingen diesen Anlass mit einem Abend-Gartenfest. Dabei wurde auch besonders der nunmehr fertig gestellten Renovation des Blindenaltersheims gedacht. Der Umbau darf als glückliche Verbesserung eines Heimes betrachtet werden; brachte er doch praktisch fast allen Insassen eigene Zimmertoiletten sowie einen Gemeinschaftsraum für Aufenthalter und Besucher bei Kaffee und Gebäck und eine gewisse Freizeitbeschäftigung. Das Altersheim zählte am Ende des Berichtsjahres 49 Pensionäre bei insgesamt 32 Ein- und Austritten bei einem Personalbestand von 17 Personen. Diesem integriert wurde nunmehr auch die geplante Abteilung für Taubblinde, deren Betreuung damit gesamtschweizerisch eine gewisse Dezentralisation erfährt und die derzeit mit einem Anfangsbestand von 3 bis 4 Pensionären arbeitet.

Auch das eigentliche Blindenheim, die eigentliche Basisorganisation unseres Vereins, weist neben den externen Behinderten eine mehr oder weniger konstante Besetzung von derzeit 39 Pensionären auf, betreut vom Heimleiterpaar und insgesamt 9 Hausangestellten. Auch bei dieser Abteilung treten alljährlich rund 80 Prozent der Pensionäre ein und aus, was auf einen grossen Arbeitsaufwand des Personals hinweist. Was die Tätigkeit des Beratungs- und Sozialdienstes und die einzelnen beruflichen Schulungsstätten anbetrifft, sei an dieser Stelle einmal mehr auf die Separatberichte hingewiesen, die Bestandteil des Gesamtberichtes sind.

Erstmals seit langer Zeit leidet auch unser Ostschweizer Blindenfürsorgeverein unter den Unbilden der gegenwärtigen Wirtschaftslage, was auch in einem Rückgang des kalkulatorischen Betriebsergebnisses zum Ausdruck kommt.

Hch. Kempf-Spreiter, Delegierter

11. Genossenschaft Ostschweiz. Pleoptik- und Orthoptikschule (OPOS) St.Gallen

Der schon im letzten Jahresbericht angeführte Direktionswechsel unter der neuen Leitung von Prof. Dr. J. Otto führte zu einer gewissen Neulegiferierung der Geschäftstätigkeiten wie auch, als Folge davon, zu gewissen baulichen und organisatorischen Änderungen und Ergänzungen im Aufbau der Schule. Dabei konnte schon anfangs des Berichtsjahres die Bauabrechnung über die Gesamtrechnung des alten Gemeindehauses St.Fiden an der Rorschacherstrasse 107 zur Kenntnis genommen und genehmigt werden. Der Renovationspreis betrug dabei rund 2,2 Millionen Franken, so dass, zusammen mit dem Kaufpreis, rund 3 Mio Franken aufzubringen waren. Die Finanzierung erfolgte teilweise durch Heranziehung der Mittel der Stiftung zur Förderung der OPOS. Die neuen Räume haben sich bestens bewährt und konnte, beiläufig erwähnt, damit auch Ersatz für den gezwungenermassen erfolgten Abbruch des Pavillons im sanktgallischen Spitalgelände gefunden werden.

Der Geschäftsbericht widerspiegelt im übrigen die auch auf diesem Fachgebiet stets festzustellende medizinische Entwicklung, der sich unsere OPOS als dauernde Verpflichtung angelegen sein lässt.

Hch. Kempf-Spreiter, Delegierter

12. Staatsbürgerliche Arbeitsgemeinschaft beider Appenzell

Die 20. Herbsttagung stand unter dem Thema «Wirtschaftlichkeit oder Appenzellische Eigenart. Wie lassen sich Landwirtschaftsbauten erneuern?» Die Tagung wurde nach dem folgenden Konzept durchgeführt: Einleitend wurde anhand von praktischen Beispielen das weite Spannungsfeld aufgezeigt. In einem zweiten Teil wurden die Subventionsnormen dargestellt und schliesslich wurde versucht, Lösungsmöglichkeiten, wie sie sich im Appenzellerland bewährt haben, aufzuzeigen.

Um die Veränderung der appenzellischen Landschaft am Beispiel von Bauten und Landschaften zu dokumentieren, zeigte im folgenden der Obmann des Appenzellischen Heimatschutzes, Frau Rosmarie Nüesch, zahlreiche eindrückliche Dias. Die Bilder zeigten in hervorragender Weise, wie es möglich ist, durch die Wahl der Baumaterialien, durch die Farbgebung und durch die Wahl der Form, ein Ökonomiegebäude zu schaffen, das in die appenzellische Landschaft passt.

Ferdinand Helbling, der Chef des Eidgenössischen Meliorationsamtes, berichtete anschliessend über die Veränderung der Landschaft inbezug auf die betriebliche Entwicklung. Er beschrieb anhand von Schaubildern die agrartechnische Revolution, die nach dem Zweiten Weltkrieg die schweizerische Landwirtschaft massiv verändert hat. Die Rationalisierung bringt den Ruf nach grösseren Bebauungsflächen und grösserem Viehbestand mit sich.

Zur eidgenössischen Subventionspraxis meinte Helbling, dass ab 1. Januar 1982 die Erteilung von Subventionen jetzt stärker von der wirtschaftlichen Kraft der Betriebe abhängig sei, was dem Appenzellerland mit seinen Klein- und Mittelbetrieben zugute komme.

Ebenfalls unter dem Titel «Subventionsnormen heute und morgen» sprachen die beiden Landwirtschaftsdirektoren. Landeshauptmann Josef Anton Inauen wies darauf hin, dass sich in Innerrhoden das Beitragswesen aufgrund der Bodenverbesserungsverordnung vollziehe. Es müsse mindestens eine Kostensumme von Fr. 100 000.— vorliegen, bevor beim Bund um einen Beitrag ersucht werden könne. Innerrhoden kenne auch eine zweite Subventionsart für kleinere Bauvorhaben. Kanton und Bezirk übernehmen in solchen Fällen je neun Prozent neben den ordentlichen Meliorationen.

Regierungsrat Stricker führte aus, dass sich auch Ausserrhoden auf die eidgenössische Bodenverbesserungsverordnung abstütze. Stricker ging es anschliessend darum, der Zuhörerschaft das Subventionsverfahren, so wie es für Ausserrhoden gemacht wird, zu erklären. Er wies auch darauf hin, dass sich im Unterschied zu Innerrhoden nur der Kanton an landwirtschaftlichen Subventionen beteiligt. Schliesslich wurde auch bemerkt,

dass sich der appenzellische Baustil für Scheunen kaum mehr verwirklichen lasse und dass es schwer sei, gute Lösungen zu finden.

Im dritten Teil stellte zuerst Ernst Graf, Heiden, Lösungsmöglichkeiten dar, wie sie in Ausserrhoden gebaut wurden. Anhand von Planskizzen stellte er die drei wichtigsten Stallformen, den Querstall, den Längsstall und den Hallenstall vor. Alle drei Stalltypen wurden einer kurzen Würdigung unterzogen, dabei ging es nicht darum, Rezepte zu beschreiben. Vielmehr wurde ersichtlich, dass je nach Standort die Wahl getroffen werden muss. Statthalter Alfred Sutter, Appenzell, stellte Lösungsmöglichkeiten aus der Sicht Innerrhodens dar. Dabei ging er von der Urform der Stallbauten aus und leitete daraus die heute noch gültigen Bedürfnisse ab. Er meinte, dass es darum gehe, neue Formen zu suchen, die die Landschaft vertrage, die aber anderseits der inneren Notwendigkeit entsprächen.

Die Tagung, die am 11. Dezember in der «Krone» in Gais stattfand, hat ihre Zielsetzung erfüllt.

Hans Eugster-Kündig, Präsident

13. Patria, Schweizerische Lebensversicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit, Basel

Trotz ertragsmässiger rückläufiger Tendenz der schweizerischen Dienstleistungsbetriebe verzeichnen die Bank- und Versicherungsunternehmen bei uns noch immer erfreuliche Geschäftsabschlüsse. Dies ist auch bei unserer Patria der Fall. Zwar haben auch die letzteren ihre Zukunftsprobleme. So etwa die Beschaffung des richtigen Anlagekapitals als Grundlage des Versicherungsgeschäftes. Hiezu hat der verantwortliche Mann der Patria täglich etwa eine Million Franken zu beschaffen.

Das Versicherungswesen umfängt für die nächste Zeit gewisse Bedenken wegen der Dimensionen, welche den Kapitalmarkt zufolge der Einführung der sogenannten 2. Säule in Anspruch nehmen dürften. Man fürchtet, dass unser kleines Land diesem unter Umständen nicht mehr gewachsen sein könnte und man auf ausländische Kapitalanlagen wird greifen müssen. Der schweizerische Liegenschaftsmarkt, bis anhin eine gesunde und sichere Grundlage für Geldanlagen bildend, könnte, so sagt man, auch einmal an gewisse bevölkerungs- und wirtschaftlich bedingte natürliche Grenzen anstossen.

Hch. Kempf-Spreiter, Delegierter